

EIN BEGLEITER LEBENSLANG

Das ist für mich der Andachtskalender. In Kindertagen hing der „Kasseler Abreißkalender“ an der Wand. Kalenderzettel: abgerissen – gelesen (?) – weggeworfen. Nicht immer. Plötzlich taucht ein Kalenderzettel wieder auf.

Beim Blättern in vergilbten Büchern rutscht er aus den Seiten. Nach dem Krieg kam der freikirchliche Abreißkalender „Tägliches Brot“ noch einige Zeit aus dem Westen in den sowjetisch besetzten Osten. Von 1951 bis 1991 war den DDR-Christen ihr eigenes „Tägliches Brot“ erlaubt, auch hier „gebacken“ von den Freikirchen. Die genehmigte Auflage war immer zu klein. Manche ließen die Kalenderzettel als „missionarisches Mittel“ absichtlich unabsichtlich im Wartezimmer oder in der Bahn liegen. Das konnte gefährlich werden.

Nach dem Theologiestudium in Hamburg begann 1958 mein Pastorendienst in Meiningen. Die im Fünf-Kilometer-Grenzsperregebiet abgekapselten Gemeindeglieder durften nur mit Passierschein besucht werden. Sie waren besonders dankbar für ein bisschen „Tägliches Brot“. 1962 wurde ich, der Leser, zum Schreiber. Otto Ekelmann, Verlags- und Schriftleiter der Baptisten in Berlin, lud mich zum Verfassen meiner ersten Kalenderandachten ein. Bis heute hörte ich damit nicht auf. Wie viele es in 60 Jahren Gemeindedienst und Lehrtätigkeit geworden sind, habe ich nicht gezählt. Die kleine literarische Form stellt andere Anforderungen

als Predigt und Vorlesung. Neben präzisiertem Formulieren lernt man vor allem die Kunst des Weglassens bei dieser Theologie für Nichttheologen „in der Nusschale“.

1995 wurde aus dem Autor ein Redakteur. Wieder war es ein Verlagsleiter, diesmal Hermann Jörgensen vom Oncken Verlag, der mich bat, anstelle des langjährigen DDR-Kirchenredakteurs Günter Lorenz ins Redaktionsteam einzutreten. Bis 2007 bereicherte der Umgang mit dem Text der Bibellese, den Redaktionskollegen, den Autoren und Lesern mein Leben auf neue Weise. Zu den

Bibelauslegungen kamen Einführungen in die biblischen Bücher und Gedenktage hinzu. Kalenderarbeit beleuchtet auch noch den letzten Winkel der Bibel. Sie spiegelt die Erfahrung unterschiedlichster Autoren. Sie ist vor klugen Leserfragen zu beantworten und hat die Tür zur Gemeinde und Welt von heute offen zu halten. Eine Glaubensschule ganz eigener Art. Vielleicht nennen wir den heute gemeinsamen freikirchlichen Kalender WORT FÜR HEUTE nicht mehr „missionarisches Mittel“, aber wenn Gott durch den Kalender „in den Alltag hineinspricht“, ist das gewiss nicht wenig. Ich wünsche ihm weiterhin gute Reise als Alltagsbeflügler.



Pastor i. R. Christian Wolf DD, Berlin